AB
181092

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-706337-p0001-1

Doktor Christian August Struve's

Noth- und Hülfsbüchlein

zum Gebrauch

1) für Landleute bey Ertrunkenen, Erfrornen, Erhenkten, und todtscheinenden neugebornen Kindern; wie auch bey denen, welche von tollen Hunden gebissen oder erstickt sind; Gift genossen oder sich verschluckt haben;

2) für Hebammen bey natürlichen Geburten; Endlich:

3) für Wundärzte, Menschen in plötzlichen Lebensgefahren leicht und schnell zu retten.

Nebst Abbildung eines tollen Hundes.

Stendal, 1796.

Z 51,

Noth- und Hülfs-Tafel

für

Ertrunkene, Erfrorne, Erhenkte,

nebst den Hülfsmitteln

für todtscheinende neugeborne Kinder.

Sey stets bereit zu helfen in der Noth,
Sind wir nicht Menschen? alle Brüder?
Und der, den du gerettet hast vom Tod,
Der hilft vielleicht dir morgen wieder.

Alle unnöthige Leute müssen wegbleiben.
Einer muß alsbald den Doctor holen.

Was zur Hülfe überhaupt gleich herbey geschaft werden muß.

1) Decken, Betten, Tücher, Stroh, Heu zum Erwärmen.
2) Röhrchen, Messerscheide, Federspuhle, Blasebalg.
3) Warmes Wasser, auch kaltes Wasser, eine Wanne zum Baden.
4) Brandtwein, Essig, Oel.
5) Klistirspritze, Klistirblase, oder irgend eine Spritze.
6) Bürsten, Lappen, Tuch, oder Flanell zum Reiben.

Etliche Hauptregeln.

1) Sechs bis sieben Leute sind zur Hülfe genug; zuviel hindern einander.

2) Die Hülfsmittel müssen nicht zu häufig, sondern ordentlich hinter einander oder mit einander, wie sie beschrieben sind, angewendet werden.

3) Das Reiben ist anfangs schädlich, bis sich das Herz bewegt.

4) So lange der Mensch nicht schlingen kann, darf man ihm nichts in den Mund einflössen, also auch keine Brechmittel.

5) Man muß die Hülfe wenigstens sechs Stunden lang fortsetzen, und nicht eher ruhen, bis er völlig lebt.

I. Wie man einen Ertrunkenen zum Leben bringt.

1) Zieht einen solchen Menschen schnell und behutsam heraus. Aber stürzt ihn ja nicht auf den Kopf, rollt ihn nicht auf einem Faß. Etwas Schütteln und mäßiges Bewegen ist jedoch gut.

Merke: Wenn ein Mensch auch einige Stunden und länger im Wasser gelegen hätte, kann und muß ihm dennoch geholfen werden.

2) Bringt ihn eilends mit aufgerichtetem Kopfe in das nächste Haus, aber ja nicht ans Feuer, nicht in eine heisse Stube, nicht in die Zugluft.

3) Legt ihn schräge mit dem Oberleibe und mit dem Kopfe aufrecht, etwas auf die rechte Seite.

4) Zieht

4) Zieht ihm geschwind die nassen Kleider aus, schneidet sie ihm herunter.

5) Trocknet ihn behutsam ab. Aber hütet euch, ihn nur im geringsten zu reiben. Das Reiben ist anfangs schädlich.

6) Bedeckt und wickelt ihn in warme trockne Kleider, oder in Decken, Betten, Tücher, oder Heu, oder Stroh, (nur das Gesichte bleibt frey) schlagt ihm warme, trockne oder in warmes Wasser getauchte Tücher um die Brust, um Leib und Füße.

Merke: Man muß ihn nur nach und nach anfangs gelinde erwärmen.

7) Reiniget Mund und Nase vom Schleim mit einem Lappen, oder mit einer Feder in Oel getaucht, spült ihm den Mund mit Wasser aus.

8) Während ihr dieß alles thut, muß einer dem Ertrunkenen Luft in den Mund einblasen. Dieses geschieht im Nothfall mit dem Munde, oder mit einem Röhrchen, Messerscheide, Federspuhle, am besten und am sichersten mit einem Blasebalg, dessen Spitze man mit einem nassen Fleck umwickelt, und wenn selbiger nicht passen sollte, ein Röhrchen an die Spitze wohl befestiget. In dem Augenblick, und so oft man die Luft hineinbläßt, muß ein anderer die Herzgrube, jedesmal mit in warmes Wasser getauchten Tüchern erwärmen, oder besser, warmes Wasser mit einer Spritze auf die Herzgrube spritzen. Indem man Luft einbläßt, muß man den sogenannten Adamsapfel gelind einwärts nach dem Schlund zu drücken.

9) Manchmal hält man mit dem Einblasen einen Augenblick (eine Minute) aber nicht länger inne,

dabey sieht man nach, ob Leben zu spüren, und indem die Luft, die man eingeblasen hat, wiederum aus dem Munde des Ertrunkenen herauskommt, so drückt und streicht man gelinde die Brust von unten nach oben, besonders gegen die linke Seite zu, drauf fängt man sogleich wieder an einzublasen und fährt also auf die beschriebene Weise abwechselnd fort, ohne Aufhören, bis man fühlt, daß sich das Herz bewegt. Es können etliche einander mit dem Lufteinblasen ablösen.

Merke: Man muß nicht zu stark einblasen. Wenn man durch den Mund bläßt, muß man dem Menschen nicht die Nase zuhalten. Auch muß das Lufteinblasen gerade auf die beschriebene Art verrichtet werden.

Es giebt einen bequem dazu eingerichteten Blasebalg von Gorcy, der überall bey der Hand seyn sollte.

10) Besprengt und bestreicht das Gesicht und die Schläfe auch hintern Ohren mit Eßig, Brandtwein, Wein oder mit irgend einem Spiritus.

11) Spritzt ihm etwas Brandtwein oder lauwarme Milch, laues Wasser oder lauwarmen Eßig in den Darm hinein, oder setzt ihm ein Clystier von lauwarmen Wasser und Salz.

Merke: Der Ertrunkene muß bey der Hülfe so wenig als möglich aufgedeckt werden.

12) Sobald man fühlt, daß sich das Herz zu bewegen anfängt, (aber ja nicht eher) reibt man den Leib, besonders Hände und Füße, das Rückgrad hinunter, und die Herzgrube mit warmen

trock-

trocknen Tüchern oder mit Flanell, oder mit Bürsten in Oel getaucht. Das Peitschen mit Brennesseln ist sehr heilsam, es bringt das stockende Blut in Bewegung.

Merke: Man muß behutsam, besonders anfangs, nicht zu stark und nicht zu scharf reiben.

Es ist gut, wenn man den Ertrunkenen dabey in ein lauwarmes Bad oder Fußbad setzt, welches man durch Zugießen in der Wärme erhält. Sobald man ihn aus dem Bade nimmt, muß man ihn warm einwickeln.

Merke: Sollte sich aber nur ein sehr schwaches Leben zeigen, so muß man zu gleicher Zeit, weil man schwach reibt, auch einblasen, und mit beyden zugleich öfters einen Augenblick inne halten und das so lange fortsetzen, bis der Mensch zu sich kommt.

13) Erwacht der Ertrunkene, so fahre man dennoch fort mit gelinden Reiben und Erwärmen. Mancher, der schon auflebte, starb wieder, weil man zu zeitig mit der Hülfe nachließ.

14) Kann er schlingen, (aber nicht eher) so flößt man ihm nach und nach, und nicht viel auf einmal etwas Thee ein, mit Eßig, Brandtwein oder Wein vermischt, gieb ihm Warmbier oder warme Suppe, setzt Klistire von Haberschleim und Milch.

Merke: Man muß mit der Hülfe unermüdet ohne auszuruhen wenigstens sechs Stunden lang fortfahren, und nicht eher ablassen, bis der Mensch lebendig wird, oder bis keine Hülfe mehr möglich ist. Mancher Mensch kommt

unter der Hülfe wol erst nach zwey drey Stunden, oder halben Tagen zum Leben.

Bey etlichen Ertrunkenen hatte man alles gethan, was hier beschrieben ist, und was man allemal thun muß, und man bedeckte sie endlich am ganzen Leibe (das Gesicht bleibt frey) mit warmen Mist, oder mit warmer Asche, oder warmen Sand, oder warmen Kleien, und ließ sie so einige Stunden lang liegen. Siehe, sie wurden lebendig!

Zeichen des Lebens.

Die Haut wird allmählig weicher, einzelne Theile werden warm, die Brust bewegt sich, man merkt ein Zucken im Gesicht, und an den Augenliedern, das Herz fängt an leise zu klopfen, Lippen und Backen färben sich. Endlich erfolgt Stöhnen, Heben der Brust, Herzklopfen, Zucken an den Füßen, Zittern am ganzen Leibe, Husten, Niesen, Schaum vor dem Munde, Rumpeln und Kollern in den Gedärmen. — Das Leben.

Für den Bader oder Wundarzt.

Die Aderlaß ist bey Ertunkenen meistens schädlich, außer, welches sehr selten vorkommt, wenn das Gesicht blau angelaufen, die Halsblutadern strotzend und ausgedehnt wären, so kann man an der äußern rechten Halsader, oder an dem rechten Arm, vier bis sechs Unzen Blut, aber nicht mehr, weglassen, die Wunde wird bloß mit einem Heftpflaster bedeckt. Tabakskliſtire und starke Riechmittel sind schädlich. Ueberdieß gebe der Arzt auf die rechte Anwendung der Hülfsmittel, vorzüglich von No. 8. und 9. Achtung.

Siehe

Siehe meine Uebersicht der Rettungsmittel in plötzlichen Unfällen zum Gebrauch für Wundärzte.

Merke: Ist ein Mensch im Winter ertrunken, und dabey erfroren, so macht man es mit ihm, wie mit einem Erfrornen.

Man kann sich beym Ertrinken retten, wenn man den Athem anhält, damit die Lunge von Luft entledigt und der Körper leichter wird. Man gewöhne sich bey Zeiten, den Athem anzuhalten.

II. Wie man einem Erfrornen zu Hülfe kommt.

1) Ein Erfrorner darf nicht in die warme Stube, nicht ans Feuer gebracht werden: davon stirbt er gewiß. Man muß ihn, wie die erfrornen Aepfel, nur nach und nach aufthauen. Erfrorne werden öfters erhalten, wenn sie Tage lang erfroren gewesen sind.

2) Tragt ihn eilends mit dem Kopfe aufrecht in das nächste Haus, bringt ihn an einen kalten Ort. Ist kein Haus in der Nähe, so behaltet ihn unter freyen Himmel.

3) Zieht, oder schneidet ihm vielmehr die Kleider herunter.

4) Verscharrt und bedeckt ihn ganz der Länge lang mit Schnee, so, daß er mit dem Kopfe aufrecht gegen die rechte Seite zu liegt, und deckt ihn eine halbe Elle hoch am ganzen Leibe mit Schnee zu, (nur das Gesicht bleibt frey.) Ist kein Schnee vorhanden, so setzt ihn in ein kaltes ganzes Bad, oder schlagt ihm in kaltes Wasser getauchte Säcke oder Tücher um den Leib und um den Kopf; bis

daß er warm wird, und die Glieder sich beugen lassen. Zugleich aber thut, was ferner gelehrt wird, nemlich:

5) Blaset ihm dabey mit dem Munde oder mit einem Röhrchen, am besten mit einem Blasebalg, Luft in den Mund, wobey ihr ihm die Nase nicht zu drückt. Reibt zugleich, indem ihr einblaset, die Herzgrube mit einem Tuch oder Fleck in kaltes Wasser getaucht, oder spritzt ihm kaltes Wasser auf die Herzgrube, haltet damit, so wie mit dem Einblasen, oft einen Augenblick inne, und fangt beides zugleich wieder von neuem an, bis daß ihr fühlt, daß sich das Herz zu bewegen anfängt, wie bey Ertrunkenen. Nr. 8. und 9.

6) Sind die Kinnbacken zusammengedrückt, so reibt man sie, jedoch nicht zu stark, mit Brandtwein, oder mit Weineßig, oder mit Schnee und Eis.

7) Reibt gelinde den ganzen Leib, besonders Hände und Füsse, das Rückgrad herunter mit Schnee oder Eis, oder mit in kaltes Wasser getauchten Tüchern. Man mischt zum kalten Wasser etwas Brandtwein.

8) Ist er dadurch warm worden, so trocknet ihn ab, und legt ihn in ein Bette, wo sich zu beiden Seiten zwey Personen mit hineinlegen können, um ihn zu erwärmen. Behaltet ihn immer noch in einer kalten Stube.

9) Von der Aderlaß gilt, was bey Ertrunkenen gesagt worden ist.

Merke: Wer im kalten Winter verreißt, trinke keinen Brandtwein. Der Brandtwein macht schläfrig, nehmt lieber warme Suppe oder warmes Bier zu euch. Könnt euch auch die

Füße

Füße zuvor mit Inschlitt oder Oel einreiben. Ziehet nicht zu enge Schuh oder Stiefeln an. Sucht euch Bewegung zu machen, so viel ihr könnt; setzet euch nicht nieder, um auszuruhen. Wer einschläft, erfriert, und wacht oft niemals wieder auf.

III. Wie man einen Erhenkten lebendig macht.

1) Wer einen Erhenkten sieht, es sey Freund oder Feind, ausser wenn ihn die Obrigkeit hätte henken lassen, und ihn nicht sogleich ohne Zaudern abschneidet, der thut große Sünde. Aber schneidet ihn behutsam los, damit er nicht zu stark auf die Erde falle.

2) So bald er liegt, muß man ihm geschwind den Strick und alle drückende Kleidungsstücke los machen, z. E. Halstuch, Weste, Hosengurt, Strumpfbänder, Mieder.

3) Lasset ihn in der frischen Luft, oder bringet ihn in eine kühle nicht dumpfige Stube.

4) Traget ihn behutsam, so daß der Kopf und die Brust höher liegen, als die Füsse.

5) Legt ihn etwas auf die Seite, so daß er mit der Brust und mit dem Kopfe aufrecht liegt.

6) Wickelt ihn in warme Tücher, Betten oder Stroh.

7) Besprengt und wascht das Gesicht mit kaltem Wasser und Eßig. Wedelt ihm Luft zu.

8) Bestreicht ihm die Schläfe mit Eßig oder Brandtwein.

9) Schlagt ihm Tücher in warmen Eßig oder Brandtwein, oder Leinöl getaucht um den Hals.

10) Bla-

10) Blaset ihm dabey Luft ein, so wie vorher gelehrt worden. Aber blast nicht zu stark. Die Lunge ist noch zu schwach, und indem man einbläst, muß einer zugleich kaltes Wasser auf die Herzgrube spritzen oder sprengen. Manchmal muß man mit dem Einblasen und Besprengen zugleich einen Augenblick inne halten, und alsbald wieder von neuem anfangen. Damit fährt man also fort, bis sich das Leben zeigt. Und allemal, so oft die Luft, die man eingeblasen hat, aus dem Munde des Menschen wieder herausgeht, streicht und drückt man gelinde die Brust von unten nach oben, besonders gegen die linke Seite zu.

11) Sobald sich das Herz bewegt (aber nicht eher) reibt man gelinde und behutsam das Gesicht, den Hals, den Bauch, Rücken und Füße, wie man bey Ertrunkenen thut. Auch kann man warme oder mit warmen Eßig, oder Brandtwein benetzte Tücher um den Leib schlagen. Nur bleibt Mund und Nase frey.

12) Setzt ihn dabey in ein lauwarmes Bad oder Fußbad.

13) Kann der Kranke schlingen (aber nicht eher), so gebt ihm einen Löffel nach dem andern kaltes Wasser, oder Weineßig mit Wasser.

Für den Wundarzt.

Die Aderlaß ist bey Erhenkten oft sogleich nöthig, und zwar auf die Art wie bey Ertrunkenen. Aber man darf nicht viel Blut auf einmal, sondern es lieber auf mehrere Male weglassen. Will das Blut nicht fliessen, so reibe man die Brust mit wollenen warmen, oder mit warmen Weineßig befeuch-

feuchteten Tüchern. Tabaksrauch und Tabaksklistire sind bey Erhenkten besonders schädlich.

IV. Wie man mit todtscheinenden neugebornen Kindern verfährt.

1) Durchschneidet sogleich die Nabelschnur 4 Zoll über des Kindes Nabel. Aus der durchschnittenen Nabelschnur laßt 2 bis 3 Löffel Blut. Das Blut darf nicht in des Kindes Leib zurückgestrichen werden.

Merke: Bey sehr schwachen Kindern ist das Blutlassen schädlich.

2) Reiniget den Mund vom Schleim, reizt die Zunge und den Mund mit etwas Salz.

3) Ein mit Wein oder Brandtwein geschärftes lauwarmes Bad.

4) Das Einblasen geschieht behutsam nicht zu stark und nicht in einem fort, drückt und streicht zugleich die Brust und den Leib gelinde von untem nach oben zu. Weht dem Kinde frische Luft zu.

5) Bespritzt die Herzgrube mit einiger Gewalt von ferne her mit kaltem Wasser. Nach jedesmaligen Bespritzen läßt man das Kind etwas ruhen, und reibt hierauf Rückgrad, Herzgrube und Schenkel gelinde mit warmen Tüchern oder Flanell in Brandtwein oder Wein getaucht, bewegt es sanft hin und her, klopft ihm mit der flachen Hand auf den Hintern; bürstet Rückgrad und Fußsohlen, reibt und reizt die Schleimhaut.

6) Haltet ihm zerquetschte Zwiebeln oder zerquetschten Knoblauch, oder Salzgeist an die Nase,

flößt ihm zwey bis drey Tropfen Salzgeist oder schmerzstillenden Spiritus oder Wein ein.

7) Klistire von Salz, Wasser und Oel.

Lebenszeichen: Eine kleine Bewegung der Kinnlade, Rothwerden der Lippen, Aufschlagen der Augen, Heben der Brust, Stöhnen, Gewimmer. Die Zeichen des Todes, auch der Abgang des Kindspech, sind ungewiß, daher halte man ein Kind nicht sogleich für todt.

Der Mensch ist nicht eher wirklich todt, als bis er fault. Viele Menschen, die man für todt hielt, erhohlten sich nach langer Zeit wieder, oder kamen im Grabe jämmerlich um.

Hebammen-Tafel,

oder

Allgemeine Uebersicht

des Verhaltens

der Hebammen und Mütter, bey natürlichen Geburten.

Sobald unten angegebene Zeichen eine schwere Geburt andeuten, muß schleunig der Geburtshelfer geholt werden.

Die nöthigen Geräthschaften.

1) Ein bequemer Geburtsstuhl: der beste ist der Steinische.

2) Eine Klistirblase, besser eine zinnerne Klistirspritze.

3) Eine Scheere, mit breiten stumpfen Enden, um die Nabelschnur abzuschneiden.

4) Vier bis 6 hänfene einen Messerrücken breite Bändel, die Nabelschnur zu unterbinden, desgleichen ein Stückchen Lerchenschwamm auf den Nabel zu legen, wenn die Schnur abgerissen wäre.

5) Reine Tücher, Flanell.

6) Warmes und kaltes Wasser, Wein, eine Wanne zum Baden und Waschen für das Kind, Eßig, Weineßig, ein Theekessel.

7) Oel

7) Oel oder ungesalzene Butter, die Finger und die Hände zu schmieren.
8) Gequetschte Zwiebeln, gequetschter Knoblauch, Salzgeist, oder schmerzstillender Spiritus.

Etliche Hauptregeln.

1) Alles gewaltsame Verfahren der Hebammen, Ziehen, Reißen, Drücken ist schädlich.
2) Alles heftige Anstrengen, Schreyen, unnatürliches Verarbeiten der Wehen, der Gebärerin ist schädlich.
3) Das unsinnige Vorplaudern, Lamentiren, unaufhörliche Vorbeten unschicklicher Sprüche und Verse, die Erzählungen von schrecklichen Geburten, macht die Gebärende ängstlich, und kann ihr schädlich seyn.
4) Die Stube darf nicht zu heiß, noch mit vielen Menschen angefüllt seyn.
5) Alle unnöthige Gehülfen müßen wegbleiben.
6) Vor der Geburt müssen die nöthigen Geräthschaften bey Zeiten herbeygeschaft werden.

I. Verhalten der Hebamme beym Gebären.

Im Anfange der Geburt: freundliches Zureden, Erleichterung der Wehen, indem man die Knie der Frau fest hält; nöthiges Zufühlen, Untersuchung der Gebärmutter und der äußern Theile, aber ohne Gewalt zu brauchen.

Merke: Schädlich sind alle hitzige Arzeneien zur Beförderung der Geburt, z. E. Brandtwein,

wein, Kräuterwein, Safran ꝛc. ꝛc. Keine Hebamme soll Arzeneyen zur Beförderung der Geburt geben, wohl aber ein erweichend Klistir von Chamillen und Kleien. Das Schmieren des Unterleibes mit Salben und Oelen taugt nichts; auch ists unvernünftig, den Leib der Frau bey der Geburt zu drücken und zu pressen, oder ihr den Hals sehr fest zu binden.

Den Durst zu löschen, dient Milch, Wasser, Thee, aber kein Brandtwein und hitziges Getränke.

Schwache Weiber stärkt Fleischbrühe, aber nicht Suppe mit Gewürze.

Die Aderlaß ist nöthig bey heftigem Kopfschmerz, ängstlicher Schwere in Gliedern, rothen Augen, glühenden Gesicht, vollem Puls.

Regeln.

1) Setzt die Frau, besonders Erstgebärende, nicht ohne Noth, nicht zu zeitig auf den Stuhl, wenn der Kopf des Kindes, wie ein Rincken in der Mutteröffnung sichtbar wird, aber nicht allemal, wenn die Wasser springen, welches manchmal viele Stunden vor der Geburt geschieht.

Ausnahme: Bey geschwinden Geburten und andern Zufällen.

2) Frauen, die am Blutsturz, Vorfall der Gebärmutter, an Krämpfen leiden, Brüche haben, werden im Bette entbunden, Wassersüchtige, oder die Fehler auf der Brust haben, stehend.

3) Die Frau darf nicht unnützer Weise angestrengt werden. Das Kreisen ohne Wehen mattet ab.

4) Ist die Lage des Kindes widernatürlich, so darf sie nicht die Wehen verarbeiten.

5) Das Wassersprengen darf bey natürlichen Geburten nicht mit Fleiß geschehen.

Ausnahme: Wenn die Häute der Wasserblase zu hart sind, und mit dem Wasser aus der Schaam treten, wenn die Geburt sehr schnell ist.

6) Sollte die Frau kurz vor der Niederkunft sterben, so muß das Kind mit der Wendung von ihr genommen werden. Holt schleunig den Geburtshelfer, haltet sie nicht gleich für todt, verfahrt indeß mit ihr, fast wie mit todtscheinenden Kindern. Das thut auch, wenn sie nach der Geburt stirbt. Unvernünftig ists, der todten Frau den Mund mit einem Stückchen Holz aufsperren.

II. Was die Hebamme gleich nach der Geburt zu beobachten hat.

In Ansehung des Kindes.

1) Das Kind wird auf die Seite gelegt, doch so, daß die Nabelschnur nicht gespannt, sondern schlapp hängt.

2) Das Blut in der Nabelschnur wird gelinde und vorsichtig von des Kindes Nabel nach der Mutter zugestrichen. Schädlich ists, dem Kinde etwas von dem Blute einzuflößen.

3) Darauf unterbindet sogleich die Nabelschnur einer Hand breit von des Kindes Nabel, und schneidet mit der Scheere einen Daumen breit über dem Band nach der Mutter zu, die Nabelschnur entzwey, ohne stark zu ziehen.

Mer-

Merke: Die dem Kinde um den Hals gewickelte Nabelschnur muß an dem Theil unterbunden werden, welcher an des Kindes Nabel bleibt, damit sich das Kind nicht verblute.

Ist aber der Leib des Kindes aufgelaufen und blau, so durchschneidet die Nabelschnur alsbald, verfahrt mit ihm, wie mit todtscheinenden Kindern.

4) Hat das Kind Schleim im Munde, so nehmt denselben, mit einem in frisches Wasser getauchten Finger sorgfältig heraus.

5) Untersucht, ob ein zweites oder drittes Kind vorhanden, zumal, wenn der Leib der Frau nach der Niederkunft, besonders auf einer Seite hart und ausgedehnt bleibt. Ist noch ein Kind da, so müßt ihr auch den Theil der Nabelschnur verbinden, welcher an der Mutter hängt, und an demselben, gleichsam als an einem Leitfaden die Mutter untersuchen.

6) Untersucht nach dem Abwaschen das Kind, ob es Fehler an sich habe, z. E. verschlossenen After, entzündete Augen, verletzte Gliedmaaßen.

Merke: Ihr sollt nicht die Zunge mit den Nägeln lösen, nicht den Kopf gleiche drücken, das giebt sich von selbst, nicht bey Mädchen die Warzen herauspressen — (Bey äusserlichen Gebrechen holt den Wundarzt) nicht das Kind zur Mutter legen, es kann im Schlafe von ihr erdrückt werden, nicht an den Ofen.

In Ansehung der Mutter.

1) Löst die Nachgeburt, aber nicht eher, bis die Gebärmutter, wie eine Kugel sich nach der Schaam zusammenzieht. Alles gewaltsame Zerren,

Drücken des Leibes, Niesen ist schädlich. Hängt die Nachgeburt fest an, so reißt sie nicht mit Gewalt hervor, und schüttelt nicht daran, sondern überlaßt sie der Natur. Sollte ein abgerissen Stück von der Nachgeburt zurückbleiben, Blutflüße, Ohnmachten entstehn: holt schleunig den Geburtshelfer, verfahrt indeß wie gelehrt wird. (Siehe: Zeichen einer bevorstehenden schweren Geburt No. 3.)

Sollten zugleich mit der Nachgeburt, oder nach der Niederkunft Theile aus der Schaam hängen, oder zu fühlen seyn, die ihr nicht kennt, so meldet es dem Geburtshelfer, ohne daß ihr was vor euch selbst thut.

2) Bindet besonders den Leib nicht zu fest. Wenn sich die Gebärmutter mehr zusammenzieht, so richtet man auch die Binde darnach.

3) Die Frau muß, bis die Nachgeburt abgegangen ist, und auch etliche Stunden nachher mit ausgestreckten Beinen auf dem Rücken liegen.

4) Bey sehr gepreßten geschwollenen Geburtsgliedern dienen Umschläge von Salbey in Wasser mit ungesalzener Butter gekocht. Befeuchtet auch damit Beuschelchen, die ihr in die Oeffnung der Scheide legt. Die Schmerzen in der Harnröhre lindert ein Schwamm in lauwarme Milch getaucht, an die Harnröhre gelegt, damit der Dampf hineinziehe.

5) Für die Nachwehen ist das beste Geduld und Ruhe, außerdem Bäder, Umschläge und Klistire von Chamillen. Ist die Frau schwach, Fleischbrühe, aber ja nicht Brandtwein oder Kräuterwein.

Merke: Laßt sie gleich nach der Geburt schlafen, nur muß jemand auf die Reinigung Acht haben.

haben. Gebt ihr Wasser oder Thee mit Citronensäure zu trinken, so viel sie will, aber nicht hitzige Getränke, Brandtwein, Biersuppe mit Oel ꝛc.

Ist die Reinigung mit Ohnmacht, Hitze, Krämpfen verbunden, oder hört plötzlich auf, so holt den Doktor.

Pflichten der Hebamme gegen Schwangere.

Untersucht wie weit die Schwangerschaft, ob das Becken zu weit oder zu enge sey, ob die Frau gebrechlich, ob sie Krankheiten an sich habe, insofern muß der Geburtshelfer befragt werden. Zugleich fragt denselben, ob das Aderlassen nöthig sey, oftmals ist es schädlich.

Wofür ihr die Schwangern warnen sollt.

1) Für heftige Affekten, Zorn, Aergerniß, Schrecken, schnelle Freude, Betrübniß, welche ihr schädlich seyn können.

2) Für Uebermaaß im Essen und Trinken, besonders kurz vor der Niederkunft. Schädlich ist Brandtwein, Kaffee, schlechtes Bier (nicht aber ein leichtes gut ausgejohrnes Bier), fette Suppen, fettes Fleisch.

3) Für Uebermaaß im Beyschlaf, wobey der Unterleib der Schwangern besonders leidet.

4) Für Arzeneyen ohne den Doktor, besonders Arzeneyen von Krämern, Marktschreyern, Herumträgern, starken Purganzen und Schweißmittel.

5) Für enge Kleider, verderbliche Schnürbrüste, Plankscheite (Planchetten), viel schwere Röcke.

6) Für schwere Arbeiten, schweres Tragen, Heben, Uebersichlangen, Dreschen, Rollen, Tanzen, gewaltsame Bewegung.

Merke: In der Höhe der Schwangerschaft kommt viel darauf an, wie die Frau liegt. Laßt sie immer auf der gesunden Seite liegen. Ist eine Schwangere plötzlich gestorben, zeigts dem Arzt an. Oft ist sie nur scheinbar todt.

III. Besorgung der Wöchnerin.

1) Die Wochenstube soll reinlich gehalten werden, wo möglich soll man nicht darinn waschen und trocknen. Das Bette muß nicht zu nahe am Ofen stehen, die Frau darf nicht mit dem Kopfe nahe gegen den Ofen liegen. Die Stube muß weder zu warm noch zu kalt seyn, es darf ja nicht zu stark eingeheitzt werden. Im Sommer macht oftmals die Fenster auf, nur darf die Zugluft nicht die Frau angehen. Der Fußboden wird im heissen Sommer des Tages etlichemal mit kaltem Wasser besprengt. Das Räuchern mit Essig ist sehr gut.

2) Die Ruhe ist für die Frau das Beste. In den ersten Tagen sollen keine Besuche zu ihr gelassen werden. Man muß ihr nichts schreckhaftes erzählen, noch ihr viel vorschwatzen; sie muß sich vor Erkältung, Erhitzung, Schrecken, Aergerniß, Betrübniß, schneller Freude hüten, und davor in Acht genommen werden.

3) Pakt sie nicht in viele warme Betten und Pelze. Es wird etlichemal des Tages frisch gebettet, die Frau öfters trocken gelegt, alle Unreinigkeiten werden sogleich aus der Stube geschafft; sie wird besonders in den ersten Tagen im Gesichte,

an

an den Händen, und an den Geburtstheilen gewaschen, ihr öfters ein frisches Hemde angezogen.

4) Gebt ihr ja fleißig zu trinken, z. E. abgekochtes Wasser, das man kalt werden läßt, und etwas Brodt hinein thut, dünne Habergrütze, abgekochte Gerste, Queckentrank mit Süßholz. Die beste Kost in den ersten Tagen ist Wassersuppe, gekochtes Obst, Gemüse, Graupe.

Merke: Brandtwein, Kräuterwein, starkes Bier, alle hitzige Getränke, auch Suppen mit Gewürze, fette Speisen sind für die Wöchnerin Gift. In den ersten Tagen darf sie kein Fleisch, keine Fische, keine fette Suppen und Erdbirnen (Kartoffeln) essen.

5) Ist sie verstopft, so wird in Zeiten ein erweichend Klistir gesetzt, und giebt sichs nicht, der Doktor befragt.

Merke: Weder die Hebamme noch andre Leute dürfen Laxiermittel oder andre Arzeneyen geben.

6) Die Frau muß in den ersten Tagen meist im Bette bleiben, darf unter einigen Wochen nicht ausgehen; noch weniger zur Kirchen. Sie muß sich aber zuvor an die Luft gewöhnen, damit die Abwechselung nicht zu geschwind geschieht, sie darf nicht schwer heben und tragen, keine schwere Arbeit verrichten, daher entstehen Brüche und Muttervorfälle.

7) Hat sie zu wenig Milch, so legt einen in warmes Wasser getauchten und ausgerungenen wollenen Lappen auf die Brust, wiederholt dieß, wenn er erkaltet — Wenn die Mutter nicht stillt, oder das Kind absetzt, so verliert sich die Milch meist

von selbst, wenn sie die Brust warm hält, wo nicht, fragt man den Doktor. Hausmittel können schaden.

Merke: Bey allen Krankheiten der Wöchnerin, Zufällen an den Brüsten, Milchfiebern, fehlerhafte Wochenreinigung, Brüche ꝛc. darf die Hebamme und die Wöchnerin nichts thun, ohne den Rath eines Arztes.

Von dem Stillen.

Kränkliche sehr schwache Mütter, Fallsüchtige, Schwindsüchtige, Venerische, oder die schlechte Säfte haben, an Blutspeien leiden, dürfen nicht stillen. Außerdem ist das Stillen für Mutter und Kind heilsam. Wenn es auch nur auf kurze Zeit geschehen kann, sollte doch jede gesunde Mutter ihr Kind stillen, so will es die Natur! Das Kind kann, wenn die Mutter Milch hat, schon einige Stunden nach der Geburt angelegt werden. Die erste Milch führt die Unreinigkeiten ab. Ein Kind darf nicht länger als 3 Viertel, höchstens ein Jahr gestillt werden, oder vielmehr bis es die ersten paar Zähne hat. Die Mutter hüte sich vor Affekten, lege das Kind ja nicht nach einem Schrecken oder Aergerniß an; sie setze es ab, wenn sie krank wird, oder wenn sie wiederum bis zur Hälfte schwanger seyn sollte, darf es aber nicht wieder anlegen, wenn sie es einmal abgesetzt hat; sie gewöhne das Kind zu gewissen Stunden des Tages zu trinken. Um die Warzen zu schonen, dient der Wendelstädtsche Brustsauger.

Das Kind darf das erste halbe Jahr nichts als die Muttermilch bekommen, außerdem Wasser mit etwas Milch, allenfalls Semmel oder Zwieback in

Was-

Wasser gekocht, wenn ja die Mutter wenig Milch hätte, aber keinen Milchbrei oder Mehlbrei, so lange das Kind gestillt wird.

IV. Wie man mit todtscheinenden Kindern verfährt.

1) Ist das Kind braun und blau, so durchschneidet sogleich die Nabelschnur, und lasset zwey bis drittehalb Löffel Blut heraus. (Dieß ist aber bey schwachen ohnmächtigen Kindern schädlich.

2) Reiniget den Mund vom Schleim, reizt die Zunge mit ein paar Körnchen Salz.

3) Hierauf bespritzt das Kind, besonders um die Herzgrube von fern her mit kaltem Wasser, und reibt es dabey gelinde mit der flachen Hand.

4) Zeigt sich kein Leben; so schafft ein Gefäß mit kaltem Wasser, am besten einen Theekessel, herbey, laßt das Kind ganz nahe an die Erde halten; ihr selbst steigt auf einen Schemmel mit dem Theekessel in der Hand, und tröpfelt alsdann das Wasser langsam aus der Röhre des Theekessels auf die Herzgrube des Kindes. Nun laßt das Kind wieder mit der flachen Hand reiben, es abtrocknen, mit einem warmen Tuche bedecken, und eine Weile ruhen; zeigt sich noch kein Leben, so macht es wieder wie zuvor. Meistens kommt das Kind zu sich, ehe man dieß dreimal wiederholt.

5) Haltet ihm zerquetschten Knoblauch oder Salzgeist an die Nase, flößt ihm zwey bis drey Tropfen Salzgeist oder schmerzstillenden Spiritus oder Wein ein.

6) Klistire von Salz-Wasser, Oel.

7) Kann das Kind schlingen, so gebt ihm etwas Rhabarbersaft mit Meerzwiebelhonig.

Lebenszeichen: Eine kleine Bewegung der Kinnlade, Rothwerden der Lippen, Aufschlagen der Augen, Heben der Brust, Stöhnen, Gewimmer.

Zeichen einer bevorstehenden schweren Geburt, wobey der Geburtshelfer sogleich geholt werden muß.

1) Wenn die Geburtsschmerzen nicht nach ein paar Stunden nachlassen, keine natürlichen Wehen kommen, der Muttermund sich nicht öffnet, und kein Schleim abgeht, so sind es falsche Wehen, wobey manchmal Zuckungen zu befürchten sind.

*) Indessen dient Chamillenthee, erweichende Klistire von Chamillen und Kleyen in Wasser gekocht, und mit etwas frischen Leinöl oder Butter vermischt.

2) Wenn der Leib hoch bleibt, entweder nach vorn oder nach hinten überhängt, und platt und ungleich, der Muttermund nicht leicht zu finden ist, obgleich wahre Wehen vorhanden sind.

3) Blutflüsse gleich anfangs beym Gebären.

*) Bringt die Frau sogleich aufs Bette, sie trinke oft und viel frisches Wasser mit Honig und Essig macht ihr Umschläge um die Schaam von in kaltes Wasser getauchten und ausgerungenen Tüchern; sie darf mit dem Kopf und der Brust nicht zu hoch liegen. Ist sie schwach, so gebt ihr Milch, Hünerbrühe, dünnen Habertrank — aber ja nicht Brandtwein oder Kaffee, allenfalls einen Schluck Wein, wenn der Puls schwach ist.

4) Wenn

4) Wenn die aus der Mutter hervortretende Blase statt rund, länglicht oder eiförmig, oder statt voll und gespannt, während der Wehe schlapp, ist, so holt alsbald den Geburtshelfer, ehe die Blase platzt.

*) Das Liegen auf der guten Seite, auf welche der Leib nicht hinhängt, erleichtert die Frau; legt sie so, daß sie, wenn der Leib nach vorn hinhängt, auf den Rücken, wenn er rechts hängt, links u. s. w. liegen muß.

5) Wenn ihr nach der Wehe statt des Kopfs, nach abgelassenem Wasser, einen anderen Theil des Kindes, z. E. den Fuß oder Arm fühlet.

6) Wenn die wahren Wasser plötzlich und auf einmal abfließen. (Die falschen Wasser sind helle, das Kind ist dabey in seine Häute eingeschlossen.)

7) Wenn der Kopf, nachdem die Wasser gesprungen sind, ungeachtet der Wehen, unbeweglich bleibt, so laßt der Frauen die Wehen nicht arbeiten, legt sie mit erhabenem Hintern auf ein Bette, und holt sogleich den Geburtshelfer.

Uebersicht der Rettungsmittel
in
plötzlichen Lebensgefahren
zum Gebrauch für Wundärzte.

Rettungsapparat.

1) Flanellene Teppiche.
2) Klistirspritze.
3) Klebpflaster.
4) Vier Bürsten.
5) Brandwein, Wein, Weineßig.
6) Oel.
7) Warmes Wasser.
8) Kaltes Wasser.
9) Eine Wanne.
10) Injektionsspritze.
11) Theekessel.
12) Etliche handvoll aromatische Kräuter.

Besondere Werkzeuge: ein gewöhnlicher Blasebalg, besser der Gorcysche, drei bis vier biegsame Röhren nach Coleman, eine tragbare Elektrisirmaschine, ein Thermometer.

Grundsätze.

1) Die Hülfsmittel müssen nicht zu tumultuarisch angewendet werden. Man lasse den Verunglückten Zeit zur Erholung.

2) Die Wärme und das Reiben wird stuffenweise angewendet.

3) Das

3) Das Reiben findet nicht eher statt, als bis man Zusammenziehungen des Herzens spürt. Das Reiben mit Salz taugt nichts.
4) Tabacks- und Tabacksrauchklistire sind verwerflich.
5) Ehe das Schlingen nicht hergestellt worden ist, darf man keine Nahrung oder Arzeneien, am wenigsten Brechmittel geben.
6) Man fahre mit der Hülfe vier bis sechs Stunden fort.

I. Ertrunkene.

Behutsames Herausziehen — eiliges Forttragen mit aufgerichtetem Haupte in das nächste Haus — der Körper wird auf eine Tafel gelegt, so daß man von allen Seiten hinzukann; — schnell entkleidet — behutsam abgetrocknet, ohne ihn dabei im geringsten zu reiben — eingewickelt in Teppiche von Flanell, oder in Kleider, Betten ꝛc. — mit aufgerichtetem Oberleibe, gegen die rechte Seite gelegt — Mund und Nase vom Schleim gereinigt. — Aderlaß ist selten nöthig No. 1. — Luft einblasen No. 2. — Nachdem die Lungen ausgedehnt worden, die Mittel No. 3. — No. 4. — No. 5. — No. 6. — zugleich mit dem Lufteinblasen abwechselnd angewendet. — Das Einblasen wird fortgesetzt, bis man Zusammenziehungen des Herzens spürt, und auch dann noch schwach fortgesetzt. — Ferner No. 7. — No. 8. — No. 9. wenn die Füße dadurch erwärmt worden sind No. 10. — No. 11. — No. 12. — No. 13. — No. 14. und wenn dieß alles vergeblich No. 15. —

Lebenszeichen: Allmäliges Weichwerden der Haut, Warmwerden einzelner Theile, Bewegung der Brust, Zucken im Gesicht und an den Augenliedern, leiser Herzschlag, Rothwerden der Lippen, Heben der Brust, Zucken an den Füßen, Zittern, Schaum vor dem Munde, Kollern in Gedärmen.

Ertrunkene, die zugleich erfroren sind, behandelt man wie Erfrorne. Um sie unter dem Eise zu retten, dienen die Eisböte, die allenthalben angeschafft werden sollten: (Geschichte der Hamburgischen Rettungsanstalten von Günther 1794.)

II. Erfrorne.

Eiliges Forttragen in das nächste Haus, in eine kalte Stube — oder man läßt den Körper im Freien. — Behutsames Entkleiden — aufgerichtete Lage mit höhern Oberleibe — Bedecken bis an den Kopf mit Schnee, oder ein eiskaltes Bad, worein man noch einige Stückchen Eis thut. — Umschläge um den Leib mit in eiskaltes Wasser getauchten Tüchern oder Säcken, bis er warm wird, und die Glieder sich beugen lassen. — Ferner Lufteinblasen No. 2. — und nachdem die Lunge ein paarmal ausgedehnt worden, die Mittel No. 3. — No. 4. — No. 5. — oder No. 6. — das Tropfbad mit eiskalten Wasser No. 8. — endlich, nachdem man Zusammenziehungen des Herzens gespürt hat, gelindes Reiben No. 11. — mit Schnee, — oder mit in kaltes Wasser oder Oel getauchten sanften Bürsten. Ist er dadurch warm worden, so bringt man ihn in ein gewärmtes Bette, wo sich zu beiden Seiten zwei Personen mit hineinlegen können, um

ihn

ihn zu erwärmen. — Aderlaß ist nur dann nöthig, wenn bei Wiedererwachten ein starkes Fieber eintritt.

III. Erwürgte.

Behutsames Abnehmen, und Ablösen des Stricks und aller drückenden Kleidungsstücke. — Behutsames Forttragen mit aufrechtliegendem Haupte — schräge Lage des Körpers gegen die rechte Seite — Luftzuwehen — Kitzeln des Schlundes mit einer in Oel getauchten Feder — Aderlaß No. 1. — Lufteinblasen No. 2. — Besprengen des Gesichts mit kaltem Wasser — lauwarmes Fußbad oder ganzes Bad No. 9. — No. 10. — und dann wenn man Zusammenziehungen des Herzens spürt, gelindes behutsames Reiben No. 11. — verbunden mit dem Tropfbade No. 8. — zuletzt das Aschenbette No. 15. — Wiedererwachte bekommen Löffelweise kaltes Wasser und Weineßig — gelinde Abführungen — Klistire — Sugillationen erfordern Bähungen von Chamillen in Wein gekocht, oder von Weineßig.

IV. Erstickte.

Erstickung von Kohlendampf, von Dämpfen, von gedörrten Flachs, feuchten Holz, in Kellern voll jährend Bier, Most, Wein, in dumpfen Gewölbern und Gruben.

Erstickte (Gesicht und Lippen blau, die Gesichtsadern aufgetrieben, Flecken in der Haut, der Bauch angelaufen, Convulsionen, Ohnmacht.)

Mittel: schnelles Entfernen aus den Dünsten in die frische Luft. Man öffnet Thür und Fenster — Lösung der drückenden Kleidungsstücke —

halb-

halbsitzende Lage — Bespritzen mit kaltem Wasser mittelst einer Handspritze — Abwaschen des Kopfs mit kaltem Wasser — Umschläge mittelst in kaltes Wasser getauchten Tüchern – das Erdbad No. 16. — zugleich Begießen des Kopfs mit kalten Wasser — Elektrizität No. 5. — Lufteinblasen No. 2. — wird mit jenen Mitteln zugleich abwechselnd angewendet; bis das Herz sich zusammenzieht; dann erst gelindes Reiben No. 11. — auch das Tropfbad No. 8. — die Aderlaß No. 1. — lauwarme Fußbäder — Bäder — Die Erwachten behandelt man wie Erfrorne nach dem Wiederzusichkommen.

Lebenszeichen: Schluchzen, Zusammenziehen oder Zischen der Nase, die Zähne drücken sich um die Kinnlade stärker zusammen; ein dicker schleimichter Schaum vor dem Munde. Zittern am ganzen Leibe, Erbrechen einer schwarzen Materie, Athmen.

Der Retter eines Verunglückten aus einer dumpfen Grube nimmt einen in Eßig getauchten Schwamm in den Mund, behängt sich mit in kalten Wasser durchnäßten Tüchern, trinkt zuvor etwas Brandtwein. Ists eine Grube, so bindet man ihm ein doppeltes Seil um den Leib, welches man unter den Achseln durchziehet, giebt ihm auch ein besonderes Seil in die Hand, womit er ein Zeichen von sich geben kann.

Reinigung der Luft, durch Abbrennen von Schießpulver, durch ein vor der Oeffnung gemachtes Strohfeuer, durch Eimerweises Hineingiessen von kalten Wasser, durch Hineinschütten von ein paar Scheffel frisch gelöschtem Kalch, durch öfteres Aufrühren des auf dem Boden befindlichen Schlammes.

mes. So lange ein Licht, das man bis auf den Boden der Grube hinabläßt, darinn auslöscht, darf man nicht hineinsteigen.

V. Vom Blitz Getroffene,

werden wie Erstickte behandelt, besonders Erdbad, und Elektrizität angewendet.

VI. Leblose von einem Fall.

Aderlaß No. 1. — Umschläge mittelst in kaltes Wasser getauchter Tücher um den Kopf — Besprengen des Gesichts mit kaltem Wasser und Weineßig — Schröpfen der Schläfe und hintern Ohren — lauwarmes Bad No. 9. — Elektrizität No. 5.

Klistire von Wasser und Oel, mit einer starken Auflösung von Brechweinstein geschärft — Blasenpflaster auf den Wirbel.

VII. Todtscheinende neugeborne Kinder.

Beim Schlagfluß (das Gesichte blau, die Augen hervorstehend, blaue Flecke am Körper), schnelles Durchschneiden der Nabelschnur, Weglassen von etwas Blut.

Bei Ohnmacht (Gesicht und Körper ganz blaß und weiß, die Glieder schlapp hängend, die Lippen blau) wäre Blutweglassen tödtlich. Reinigung des Mundes von Schleim — Reizen der Zunge mit ein paar Körnchen Salz — Bespritzen der Herzgrube von fern her mit kaltem Wasser, dabei gelindes Reiben mit flacher Hand — Vorhalten von gequetschter Zwiebel, Knoblauch oder Salzgeist — Einflößen von zwei oder drei Tropfen Salzgeist, oder Wein — (Lufteinblasen, verbunden mit sanften

Drücken und Streichen der Brust) — Einspritzen von etwas Brandwein oder Wein in den After. — Man nehme ein Gefäße mit kaltem Wasser, am besten einen Theekessel, lasse das Kind ganz niedrig nahe an den Fußboden halten, steige auf einen Stuhl mit dem Theekessel in der Hand, hebe ihn so hoch wie möglich ist, und tröpfle alsdann langsam das Wasser aus der Röhre des Theekessels auf die Herzgrube des Kindes. Hierauf läßt man die Herzgrube mit der flachen Hand gelinde reiben, das Kind abtrocknen, warm zudecken und eine Weile ruhen. Dieß kann man mehrmals wiederholen. — Ein lauwarmes Bad.

Lebenszeichen: Eine kleine Bewegung der Kinnlade, Rothwerden der Lippen, während des Einblasens herausfahrender Schleim aus der Nase, Athmen. Gut ists, wenn der Schleim nicht blutig ist.

VIII. Durch Betten erstickte und erdrückte Kinder.

Frische Luft, — Aderlaß, lauwarmes Bad — gelindes Reiben — Bespritzen mit kaltem Wasser, — das Tropfbad, wie bei Todtscheinenden-Neugebornen — abführende Klistire aus Sennesblättern mit Salz.

Lebenszeichen: Schlagen der Pulsadern an den Schläfen, Athmen, Aufschlagen der Augenlieder, Röcheln, Stöhnen, Gewimmer.

IX. Verletzte vom Biß toller Hunde.

Niemand, den ein toller Hund verletzt hat, ist sicher vor der Wasserscheu, es mag die Wunde

auch

auch noch so oberflächlich sein, oder der Hund ihn bloß geleckt haben; in jedem Fall sind Mittel nöthig.

Oertliche Mittel sind zur Vorbauung am besten (wirkliche Specifika giebts nicht.) Auswaschen der Wunde mit Wasser, worein man viel Holzasche gerührt hat, die Wunde wird mit aus kaustischer Lauge bereitetem Aezstein so lange beduft, bis ein Messerrücken dicker Schurf entsteht, indeß die hervorsickernde Feuchtigkeit mit Löschpapier abgetrocknet wird. —

Wollte man die Wunde scarrificiren oder Schröpfen (welches aber nicht so nützlich ist), so muß um weitere Ansteckung zu verhüten, das gebrauchte Messer ausgeglüht werden. Auf die scarrificirte Stelle reibt man Spanischfliegenpulver ein. Die Wunde muß lange offen erhalten werden.

Innerliche Vorbauungsmittel: vornehmlich Schweiß- und Harntreibende-Mittel. — Anfangs ein Brechmittel – Belladonnawurzel (alle 4 Stunden 3 Gran, den 3ten Tag 5 Gran, den 5ten 6 Gran und so fort bis zum zwölften, Kindern halb so viel und weniger nach dem Alter.) Pflaster, Salben, Wundwasser sind schädlich. — Der Kranke braucht öfters lauwarme Bäder, genießt Wurzeln und Gemüse, trinkt häufig Mohnmilch, Milch; Molken, Buttermilch oder Wasser mit Weineßig.

In der Wuth stärkere Gaben von Belladonna, — auch hat man durch Oel innerlich oft und zu drei Unzen auf einmal in einem verschlossenen Gefäße beigebracht, ingleichen äußerlich eingerieben, und durch Klistire von Fleischbrühe Menschen gerettet.

Kleider, Betten, Wäsche, was der Wütende gebraucht, muß sorgfältig gereinigt, oder besser, verbrannt werden.

X. Vergiftung.

Betäubende Gifte (Verlust der Sinnen und des Verstandes, Schwindel, Schlafsucht) Brechmittel oder warmes Wasser und Butter während und nach dem Erbrechen, viel schleimichtes Getränke, Säuren, Eßig — starker Kaffee, Eßigklistire.

Scharfe Gifte: Erbrechen, häufiges Getränke von vielen lauen Wasser, Oel, Honig, Milch.

Aetzende Metallgifte, (Erbrechen, Brennen im Schlunde, Reißen im Leibe, Angst, Würgen, blutiger Auswurf, heftiger Durchfall, gespannter Leib, Ohnmacht, Zuckungen.)

Merke: Ist das Gift vor kurzem beigebracht und in flüßiger Gestalt, ein Brechmittel, ist aber das Gift in Pulverform gewesen, und wirkt schon heftiges Erbrechen: so ist ein Brechmittel tödtlich.

Viel schleimichte Getränke, Fleischbrühe, Butter, Oel, Gerstenschleim, Haferschleim, Milch oder Mandelmilch, viel Wasser, Bähungen von lauwarmer Milch, das flüchtige Sälbchen, Klistire, Halbbäder.

Arsenikvergiftung, außer diesen Mitteln, Seifenauflösung, Schwefelblumen in Milch oder in Hünerbrühe, ferner No. 17. —

Giftschwämme: Erbrechen zu erregen, Abführungen, kaltes Wasser zu trinken.

Ver-

Verschlucken metallischer spitziger Körper, Nägel, Nadeln ꝛc. — Eßigwasser — Oel, Mandelöl (aber kein Brechmittel).

Verschluckte gröbere Körper, Kugeln, Körner — Brech- oder Purgirmittel, dicke Speisen, Oel.

XI. Verschlucken fremder Körper.

Herunterstoßen der im Schlunde stecken gebliebenen Körper mit einem Schwamm, den man an einen mit Leder überzogenen Eisendrath wohl befestiget hat, nachdem das Leder wohl in Oel eingetaucht worden, oder Heraufziehen mit dem Finger mit einer Zange u. dgl. viel schleimichte Getränke, Mandelöl, Mehlbrei, Kartoffelbrei.

Ist Gefahr des Erstickens, — Aderlaß am Arme oder am Halse — und im höchsten Nothfall die Bronchotomie No. 3. — äusserlich dienen warme Umschläge von erweichenden Kräutern in Milch gekocht um den Hals.

XII. Verbrennen.

Umschläge von kaltem Wasser, von Baumöl, besonders von Leinöl, Weineßig und Wasser, nach Beschaffenheit des Uebels, auch Bäder von dieser Art, Bäder von Milch, Bedecken mit frischen Kuhmist, — das Thedensche Wundwasser. Bei heftigem Verbrennen, Aderlaß, Blutigel, und überhaupt Entzündungswidrige Mittel.

Allgemeine Hülfsmittel.

1) Aderlassen an dem rechten Arm, oder an der äußern rechten Halsader, Anzeige, wenn die

Halsblutadern strotzend und ausgedehnt, wenn das Gesichte blau angelaufen. Menge des Blues, fünf bis sechs Unzen, nach Beschaffenheit des Körpers. — Die Wunde wird mit einem Heftpflaster bedeckt.

2) Lufteinblasen durch den Mund, oder wenn dieser fest verschlossen, durch die Nase mit Hülfe eines Blasebalgs, dessen Spitze man mit einen nassen Fleck umwickelt, und an solche ein Röhrchen wohl befestigt. Einer steht zum Haupte des Verunglückten, bringt die Röhre durch den Mund in die Speiseröhre, drückt mit der andern Hand gelinde auf den hervorragenden Theil der Luftröhre (Adamsapfel). Ein anderer bläst darauf Luft ein, und so oft die Lunge des Verunglückten sich ausdehnt, drückt und streicht er zugleich gelinde die Brust von untem nach oben besonders gegen die linke Seite. Man hält zuweilen mit dem Einblasen eine Minute inne, fährt aber überhaupt so lange damit fort, bis man Zusammenziehung des Herzens spürt. Bläst man durch den Mund, so darf man dem Menschen nicht die Nase, bläst man durch die Nase, nicht den Mund zuhalten.

3) Die Bronchotomie, (Luftröhrenöffnung) wird in seltenen Fällen, und zwar am besten zwischen dem ring- und schildförmigen Knorpel, oder sogar in diesen selbst verrichtet.

4) Sobald die Lungen aufgeblasen sind, so spritzt man etliche Unzen Brandwein in den Magen, oder wenigstens als Klistir in den Mastdarm.

5) Elektrizität, wenn die Lungen ausgedehnt sind. Die Schläge werden anfangs schwach, nach und nach stärker in der Richtung von der rechten

zur

zur linken Seite, von der zweiten Rippe bis zur sechsten Rippe der linken Seite gegeben, dürfen niemals zu stark seyn.

6) Hat man keine Elektrisirmaschiene, so läßt man zu wiederholtenmalen kleine Portionen Luft aus den Lungen heraus, und ersetzt diese durch gleiche Portionen wieder. Man drückt die Brust beim Ausathmen gelinde zusammen.

7) Man bespritzt die Herzgrube mit warmen Wasser mittelst einer Klistirspritze, oder man bäht sie mit warmen aromatischen Bähungen, in welche Schwämme getaucht werden.

8) Das Tropfbad. Man läßt von einer gewissen Höhe aus einem Gefäß, das mit einem Hahn versehen ist, Wasser Tropfenweise auf die Herzgrube tröpfeln.

9) Lauwarmes Bad oder Fußbad, wozu man Wein oder Brandwein mischen kann, muß eine Stunde fortgesetzt werden, man erhält es durch Zugießen in Milchwärme.

10) Umschläge von aromatischen Kräutern an die Beine und Armen.

11) Reiben (aber nicht eher, als bis man Zusammenziehungen des Herzens spürt.) Man reibt anfangs sanft, und allmälig etwas stärker von den äussern Theilen des Körpers gegen die obern Theile, mittelst sanfter in Oel getauchter Bürsten oder Flanell.

12) Gelindes mäßiges Schütteln und hin und her Bewegen; dient besonders bei ertrunkenen Kindern.

13) Peitschen mit Brennesseln.

14) Klistire von Kräutern, oder von Salz, Wasser, Oel.

15) Man bedecket den Körper bis zum Kopfe mit warmer Asche; oder mit warmen Sand, Kleien — oder mit Mist, besonders Pferdemist, läßt ihn so einige Stunden liegen; zeigen sich Spuren von Leben, so wiederholt man die andern Rettungsmittel.

16) Erdbad. Der Unglückliche wird nackend in schräger Lage in eine Grube gelegt, und, außer das Gesicht, eine Hand hoch mit lockerer Erde bedeckt. Man bespritzt das Gesicht zuweilen mit kaltem Wasser, und wendet die übrigen Mittel an, nur muß man es lange genung fortsetzen.

17) 1 Quentchen Schwefelleber in 1 Pfund heißer Milch oder Haferschleim aufgelößt, ein paar Loth Zuckerkand dazu gethan, öfters Eßlöffelweise gegeben, und viel warme Milch nachzutrinken.

Noth- und Hülfs-Tafel.

Vom tollen Hunds-Biß, von Giften, vom Verschlucken, vom Ersticken u. s. w.

I. Vom tollen Hunds-Biß.

1) Alle Hausmittel oder sympathetische Arzeneyen gegen die Hundswuth sind schädlich; auch ist es gefährlich, bey sogenannten weisen Männern, alten Mütterchen, Scharfrichtern, Schäfern, Jägern, Marktschreyern Hülfe zu suchen.

2) Laßt sogleich den Doktor und Bader holen. Denn niemand ist für der Wasserscheu sicher, sollte ihn auch ein toller Hund blos geleckt haben.

3) Indessen wascht alsbald die Wunde mit lauwarmen Wasser aus, worein man viel Holzasche gerührt hat, oder mit scharfen Salzwasser oder mit Eßig, im Nothfall mit Urin. Die Wunde muß offen bleiben. Man fährt mit dem Auswaschen fort, bis der Doktor kommt.

Merke: Man eile mit der Hülfe; weil alles darauf ankommt, die Wuth zu verhüten.

4) Den gebißnen Menschen sucht man durch Zureden zu beruhigen; Furcht ist schädlich. Er muß sich vor Affekten, oder Erhitzung und Erkältung

tung hüten, Gemüse und Milchspeisen essen, viel Milch, Mohnmilch, Molken oder Buttermilch trinken. Brandtwein, starkes Bier und alle hitzige Getränke sind schädlich.

5) Der Degen oder das Eisen, womit man einen tollen Hund getödtet hat, muß vergraben oder ausgeglüht werden.

6) Das von einem tollen Hunde gebissene Vieh muß man, wenn die Wuth ausbricht, todtschlagen, tief in die Erde vergraben, die Krippen verbrennen, und die Ketten ausglühen.

7) Der tolle Hund muß, ohne daß man ihn mit den Händen berührt, tief verscharrt mit Steinen oder ungelöschtem Kalch bedeckt werden, auch soll man alles reinigen oder verbrennen, was sein Geifer beschmutzt haben kann.

8) Die Wuth oder Wasserscheu. Der Mensch empfindet oft nach dem Biß nichts, und scheint sich wohl zu befinden. Aber bald, oder auch nach einigen Wochen und Monaten, bricht die Wuth aus, indem die Wunde wieder von neuem zu schmerzen anfängt, oder er bekommt Schmerzen im Halse, hat den schrecklichsten Durst, und kann nicht trinken. Es will ihn ersticken. Wenn man ihm etwas Flüßiges zu nahe bringt, zittert er am ganzen Leibe, das Licht ist ihm unerträglich; er beißt um sich, bekommt fürchterliche Zuckungen, und verfällt in Raserei. Der Tod erfolgt nach einigen jammervollen Tagen. Manche sterben, ehe die Wuth ausbricht.

Merke: Man verlasse solche arme Menschen nicht; behandle sie nicht mit Gewalt. Nur ihr Biß ist ansteckend. Auch dann ist noch

Hül-

Hülfe möglich. Ihre Kleider, Betten, Wäsche, die sie während der Krankheit gebraucht haben, muß man sorgfältig reinigen, oder besser, verbrennen.

Für den Wundarzt: (S. meine Uebersicht der Rettungsmittel in plötzlichen Lebensgefahren zum Gebrauch für Wundärzte, welche auch beim Verfasser zu haben ist.)

Eines der besten innerlichen Mittel nach dem Biß ist die Belladonna, Tollwurzel oder Wolfskirsche.

*) Man sollte diese Wurzel überall vorräthig haben. Sie wird alle Jahre im Junius frisch gesammlet, mit Wasser abgespühlt, abgewaschen, an der Luft getrocknet, dann gepulvert, in einem Glase wohl aufbewahrt. Man giebt davon Erwachsenen gleich nach dem Bisse zwei Gran. (Ein Gran ist so viel, als ein Gerstenkorn schwer.) Kindern nur einen Gran, und fährt damit alle 4 Stunden fort, bis der Doktor kommt.

II. Von Giften.

1) Hat jemand Gift bekommen, so muß eiligst der Doktor oder Bader geholt werden.

2) Indessen sucht ihn sogleich zum Brechen zu bringen. Man fährt ihm mit dem Finger oder mit einer in Oel getauchten Feder in den Hals, giebt ihm öfters hinter einander warmes Wasser mit ungesalzener Butter, oder Milch, Oel, Honigwasser, Haberschleim oder Gerstenschleim zu trinken, so viel als er nur hinunterschlingen kann, bis er sich übergiebt, und das Gift herausbricht.

3) Ist der Mensch ohne Sinne und betäubt, so muß man frische Luft zulassen, und ihn mit kaltem

kem Wasser oder Weineßig im Gesichte bespritzen, ihm Weineßig zu riechen geben.

Merke: Es giebt giftige Wurzeln und Kräuter, als das Bilsenkraut, auch Teufelsauge genannt: die Wolfskirsche, auch Tollkirsche oder Saukraut, der Schirling, auch Hundspeterfilie, der Stechapfel, auch Ygelkolbe, der Schwarzkümmel, die Krähenaugen, die Haselwurzel, das Eisenhüthlein, auch Teufelswuth, der Kellerhals oder Seidelbast, die Zeitlose, auch Wiesensafran genannt ꝛc. (S. das Beckersche Noth- und Hülfsbüchlein.)

Ingleichen giftige Schwämme und Pilze, Fliegenpilze.

Es ist keinem Schwamm zu trauen, der beym Kochen hart wird, und klebricht und zäh ist. Man sollte eine oder etliche ganz weiße Zwiebeln mit kochen. Verlieren diese ihre weisse Farbe und Gestalt, so ists ein Zeichen, daß Gift im Topfe sey. Man sollte alle Pilze in Eßig kochen, dann sind sie nicht so schädlich.

Das beste Gegengift gegen die Schwämme ist Eßig in Menge getrunken.

Hauptregel: Man esse nichts, was man nicht kennt, und lerne von Jugend auf, was schädlich ist, kennen.

Merke: Die bunten Spielsachen, woran die Kinder lecken, sind meist mit giftigen Farben angestrichen. — Die Bleyglätte der Töpfe ist giftig, wenn die Töpfe nicht recht ausgebrannt sind, desgleichen ists schädlich, Essen in kupfernen oder schlecht verzinnten Gefäßen berei-

bereiten und kochen. Auch ist das Fleisch kranker Thiere ungesund. Die Arzeneyen der Krämer, Hausirer, Marktschreyer sind oftmals Gifte. Arzeneyen müssen bloß vom Arzte und in der Apotheke geholt werden.

Leute, die Bleydünste einschlucken, z. E. Töpfer und Bleyarbeiter, müssen des Morgens oder auch sonst oft Speck mit schwarzem Brodte, fettes Fleisch, viel Oel, Sallat, Butterbrodt, fette Suppen, Milch, worinn Spek gekocht ist u. d. gl. genießen, und den Brandtwein meiden.

III. Was beym Verschlucken anzuwenden.

1) Ist Gefahr vorhanden, so muß der Doktor und Bader eiligst geholt werden.

2) Indessen läßt man Dämpfe von Milch in den Mund gehen, giebt Haberschleim, Milch und Oel zu trinken, klopft Rücken und Schultern, kitzelt den Schlund mit dem Finger, oder mit einer Feder in Oel getaucht, läßt ihn Tabackrauchen, Mehlbrey oder Kartoffelbrey essen, und ein paar Löffel Oel hinter hernehmen, setzt Klistire von Oel mit Zucker.

3) Hat jemand etwas Spitziges, z. E. spitzige Stückchen Eisen, Gräten oder Nadeln verschluckt: so giebt man ihm viel saure Speisen, läßt ihn Eßig oder Oel, besonders Mandelöl in Menge trinken.

IV. Vom Verbrennen.

Hat sich jemand am ganzen Leibe verbrannt, so bedeckt ihn mit frischem Kuhmist, oder setzt ihn in ein kaltes Bad von Milch und Wasser — Sonst dienen gegen Brandschäden: Umschläge von kaltem Was-

Wasser, von Oel, oder Weineßig, ein Brey von ungeschälten gequetschten rohen Erdbirnen (Kartoffeln) die frisch aufgelegt werden, sobald sie warm sind.

V. Wie man Leute, die vom Kohlendampf und andern Dünsten erstickt sind, wieder lebendig macht.

Man hat Exempel, daß Leute vom Kohlendampf in verschlossenen Gemächern, vom Dampf von gedörrten Flachs, feuchten brennenden Holze, in Kellern, wo viel gährend Bier oder Wein liegt, in dumpfen Gewölbern, Höhlen und Gruben erstickt sind. Man verfährt mit ihnen also:

1) Oeffnet eiligst Thüren und Fenster, und bringt den Erstickten in die freye Luft.

2) Entkleidet ihn geschwind, macht ihm die Strumpfbänder, Halsbinde und alles, was fest anliegt und drückt, los.

3) Legt ihn auf die Erde mit dem Kopfe etwas höher, oder bindet ihn sitzend an einen Stuhl oder Schemel.

4) Besprengt ihn mit eiskaltem Wasser, indem ihr ihm ein Glas eiskaltes Wasser um das andere ins Gesicht und auf die Herzgrube spritzt, oder ihn mit einer Spritze bespritzt.

5) Indessen muß ihm einer Luft in den Mund einblasen, und zwar mit dem Munde, oder mit einem Röhrchen, Messerscheide, Federspuhle, am besten und am sichersten mit einem Blasebalg, dessen Spitze man mit einem nassen Fleck umwickelt, und wenn selbiger nicht passen sollte, ein Röhrchen

an

an die Spritze wohl befestiget. In dem Augenblick und so oft man die Luft einbläßt, muß ein anderer in kaltes Wasser getauchte Tücher auf die Herzgrube legen, oder besser, eiskaltes Wasser auf die Herzgrube spritzen. Indem man Luft einbläßt, muß man den sogenannten Adamsapfel gelind einwärts nach dem Schlunde zu drücken.

6) Manchmahl hält man mit dem Einblasen einen Augenblick (eine Minute), aber nicht länger, inne, dabey sieht man nach, ob Leben zu spüren, und indem die Luft, die man eingeblasen hat, wiederum aus dem Munde herauskommt, so drückt und streicht man gelinde die Brust von unten nach oben, besonders gegen die linke Seite zu, drauf fängt man sogleich wieder an, einzublasen, und fährt also auf die beschriebene Weise abwechselnd fort, ohne Aufhören, bis man fühlt, daß sich das Herz bewegt. Es können etliche einander mit dem Lufteinblasen ablösen.

Merke: Wer das Einblasen nicht gerade auf die beschriebene Art verrichten kann, unterlasse es lieber ganz.

7) Setzt ihm kalte Klistire von eiskaltem Wasser, oder von Eßig und Wasser.

Merke: Sollte sich auch schon Leben zeigen, so fahre man dennoch mit der Hülfe wie bisher fort.

8) Zeigt sich Neigung zum Erbrechen, so kitzelt den Schlund mit dem Finger, oder mit einer in Oel getauchten Feder.

9) Kann er schlingen (aber nicht eher), so gebt ihm Thee mit Weineßig, warme Suppe.

Merke: Man muß mit der Hülfe unermüdet fünf bis sechs Stunden fortfahren.

10) Sehr

10) Sehr oft hilft noch ein lauwarmes Fußbad. Auch schlägt man warme mit Wacholderbeeren durchräucherte Tücher um den Leib.

Lebenszeichen: Schluchzen, Zusammenziehen oder Zischen der Nase, die Zähne drücken sich um die Kinnlade stärker zusammen: ein dicker schleimichter Schaum tritt vor den Mund. Der Kranke erbricht eine schwarze Materie, zittert am ganzen Leibe, hohlt Athem — und lebt wieder auf.

Merke: Will man einen Erstickten in einem verschlossenen Gemach oder Keller retten, so nehme man einen in Eßig getauchten Schwamm in den Mund, behänge sich mit in kalten Wasser durchnäßten Tüchern, trinke zuvor etwas Brandtwein. Ist es eine Grube oder Höhle, so bindet man dem, der hinein steigt, ein doppeltes Seil um den Leib, welches man unter den Achseln durchziehet, giebt ihm auch ein besondres Seil in die Hand, womit er ein Zeichen von sich geben kann.

Man reinigt die Luft zuvor an einem solchen Ort, indem man Schießpulver darinn abbrennen läßt, hineinschießt, an der Oeffnung des Behältnisses ein Strohfeuer anmacht. Man gießt eiskaltes Wasser Eimerweise hinein. Ingleichen man löscht ein paar Scheffel ungelöschten Kalch mit hinlänglichem Wasser, das man mit noch mehr Wasser verdünnet, gießt es nach und nach in die Grube Eimerweise hinein, und rührt zum öftern die in der Grube befindliche schlammichte Feuchtigkeit mit langen Stangen oder Haken auf. So lange ein Licht, das man bis auf den Boden der Grube hinabläßt, darinn auslöscht, darf man nicht hineinsteigen.

VI. Wie

VI. Wie man vom Blitze Getroffenen zu Hülfe kommt.

1) Besprengt einen solchen Menschen mit kaltem Wasser oder Weineßig im Gesichte und an die Herzgrube wie bey Erstickten No. 4.

2) Schlagt ihm in kaltes Wasser getauchte Tücher um den Kopf.

3) Indessen muß eiligst eine Grube gegraben werden, darein wird der Mensch nackend der Länge lang hinein gelegt, aber so, daß er mit dem Kopfe aufrecht gegen die rechte Seite zu liegt, deckt ihn eine Elle hoch bis an den Hals mit Erde zu; bespritzt das Gesicht mit kaltem Wasser, laßt ihn also ein paar Stunden liegen, bis er zu sich kommt, wendet aber zu gleicher Zeit die übrige Hülfe an.

4) Blaßt ihm Luft ein, wie bey Erstickten. (No. 5.) Verfahrt überhaupt mit ihm, wie mit einem Erstickten.

Was beym Gewitter zu beobachten.

Vermeide die Zugluft, mache kein Feuer an, der Rauch kann den Blitz an sich ziehen, tritt nicht unter den Schorstein, bleib mitten in der Stube, stelle dich nicht an die Wand, nicht an den Ofen, thue alles Metall von dir.

Wer auf dem Felde ist, trete ja nicht unter einen Baum; viele Menschen wurden unter Bäumen erschlagen; gehe nicht an einen Teich oder Sumpf, oder sonst an ein Wasser. Steht das Gewitter grade über dir, so ist das starke Laufen,

Reiten, Fahren, gefährlich; binde lieber die Pferde an, und stelle dich acht Schritt davon, oder lege dich glatt auf den Boden hin.

VII. Wie man mit Kindern verfährt, so durch Betten erdrückt und erstickt sind.

1) Legt das Kind auf die Seite, blaßt ihm Luft ein, drückt und streicht dabey die Brust aufwärts. Bringt es an die frische Luft.

2) Legt es in ein lauwarmes Bad; setzt Klistire von Salz, Wasser und Oel.

3) Reibt es mit von Wacholderbeeren durchräucherten Tüchern oder Flanell.

4) Ist Gesicht und Hals braunroth angelaufen, so muß etwas Blut weggelassen werden.

Lebenszeichen: Schlagen der Pulsadern an den Schläfen, Athmen, Aufschlagen der Augenlieder, Röcheln, Stöhnen, Gewimmer.

Merke: Man sollte die Kinder nicht ins Bette nehmen. Auch das unvernünftige Wickeln der Kinder kann einen Scheintod verursachen. Daher man sie vors erste aufwickeln muß, und hernach mit ihnen verfahren, wie gelehret worden.

UNIV. UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE SAALE

Ab-

Abbildung eines tollen Hundes.

Woran erkennt man einen tollen Hund? Der Hund wird träge, mürrisch, beißig, achtet weder auf seinen Herrn, noch auf sein Freßen, will nicht saufen, bellt nicht, knurrt und grunzt, fällt alles an, was ihm in Weg kommt, und springt drauf loß, läuft aus dem Hause, läuft die Kreuz und die Quere mit gesenktem Kopfe, die Zunge ist blaulicht, hängt ihm zum Halse hinaus, die Augen sind roth, triefend und starr, das Maul hat er voll zähen Schleim, Ohren und Schwanz hängen herab, die Haare stehen struppicht und verwildert empor, er sucht dunkle Oerter, beißt was ihm vorkommt, fällt plötzlich nieder, und springt wieder auf, die andern Hunde laufen vor ihm.

Merke: Man traue keinem fremden Hunde. Besser ists einen kranken Hund todtschlagen, als viele Menschen in Lebens Gefahr bringen. Der Biß eines gereitzten Hundes ist bedenklich.

50 B 15
d 17

AB 181092

ULB Halle 3
002 424 843

VD 18

Doktor Christian August Struve's

Noth- und Hülfsbüchlein

zum Gebrauch

1) für Landleute bey Ertrunkenen, Erfrornen, Erhenkten, und todtscheinenden neugebornen Kindern; wie auch bey denen, welche von tollen Hunden gebissen oder erstickt sind; Gift genossen oder sich verschluckt haben;

2) für Hebammen bey natürlichen Geburten; Endlich:

3) für Wundärzte, Menschen in plötzlichen Lebensgefahren leicht und schnell zu retten.

Nebst Abbildung eines tollen Hundes.

Stendal, 1796.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-706337-p0057-1